

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonntage

Verantwortlicher Redakteur: H. Lomb.

Gratisbeilagen:

Einzelhefte kosten die Expedition
5 Pf. oder beim Abnahme 15 Pf.
Kollektionen von 100 Heften 15 Pf.

Verlags- und Druckerei von
H. Lomb in Braubach a. Rhein.



Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,25 Mk.

Nr. 25.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 30. Januar 1917.

27. Jahrgang.

Der Geburtstag des Kaisers.

Der zum dritten Male während des Krieges wiederkehrende Geburtstag Kaiser Wilhelms ist im ganzen Reich in angemessener ernster Art, aber gerade deshalb vielleicht mit größerer Inbrunst begangen worden als in früheren Jahren des Friedens. Überall gedachte man wohl des kaiserlichen Auftritts des Kaisers, mit dem er zu jedem Friedensangebots durch die Feinde. Dafür zeugen die hier in unermesslicher Fülle, selbst aus dem Auslande eingegangenen Rundgebungen öffentlicher und privater Vereinen und Persönlichkeiten. Die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier befandete in stärkstem Maße den kaiserlichen Willen des Volkes, mit dem obersten Kriegsherrn auszuhalten bis zur endgültigen Abweisung aller Feinde, bis zur vollständigen Sicherung unseres schönen Vaterlandes.

Im Hauptquartier.

Am 26. Januar bereits traf der junge Monarch der Österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, Kaiser Carl, im Großen Hauptquartier ein. In seiner Begleitung war der Minister des Äußern Graf Czernin. Der deutsche Reichskanzler mit dem Staatssekretär Zimmermann, Kaiserin Auguste Viktoria, die Prinzen Heinrich und Waldemar von Preußen sowie zahlreiche andere hervorragende Personen waren ebenfalls anwesend. Beim Essen wechselten die Monarchen herzliche Trinksprüche.

Kaiser Carl von Österreich betonte, das Geburtsfest sei zum dritten Male während des Krieges, den die Feinde uns aufzuerzwingen haben und zu dessen Fortsetzung die durch die Ablehnung unseres lokalen Friedensangebots die Verantwortlichen sind. Eurer Majestät ruhmbedecktes Heer in Verein mit meiner und unserer Verbündeten tapferen Armeen hat mit dem Bestande des Allmächtigen auch seit Jahresfrist wieder reiche Erfolge errungen, die uns mit berechtigtem Stolz, aber auch mit zureichendem Vertrauen auf den weiteren Verlauf der Kämpfe erfüllen.

Kaiser Wilhelm antwortete im wesentlichen: Die Angelegenheit Eurer Majestät am heutigen Tage ist für mich in neuer Beweis dessen, daß in Freude und Leid, in schweren Stunden wie in sonnigen Tagen Eure Majestät und Eurer Majestät Heer und Volk sich eins mit mir und meinem Heere und Volke fühlen in dem unerschütterlichen Glauben, den gegenwärtigen Krieg mit dem Allmächtigen Götze zu einem glücklichen, für unsere Völker gleich segensreichen Ende zu führen. Die Ablehnung unseres Friedensangebots wird auf die zurückzuführen, die unser lokales Entgegenkommen schroff zurückgewiesen haben.

Gnadenerlasse.

Drei neue Gnadenerlasse erschienen anlässlich des kaiserlichen Geburtstages.

Der erste erweitert die Erlasse vom 27. Januar und 2. April 1915 und vom 27. Januar 1916. Die noch nicht erledigten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen der in diesen Erlassen bezeichneten Straftaten werden niedergelassen, wenn die Täter vor der Einberufung begangen sind. Mit militärgesetzlichen Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis werden erlassen. Voraussetzung ist, daß der Täter nicht durch eine Tat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat. Ein weiterer Erlass bestimmt die Lösung von Strafeinträgen der letzten zehn Jahre, wenn die Strafe nicht mehr als ein Jahr Gefängnis betragen hat und der Verurteilte nicht rückfällig geworden ist. Ein dritter Erlass hebt die gegen Militärpersonen

und Militärpersonen verhängten Disziplinarstrafen auf sowie die von Militärgerichten verhängten Strafen unter sechs Monaten. Ausgeschlossen sind Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, die Rückfälligen, die mehr als vierzehn Tage Freiheitsstrafe oder 150 Mark Geldstrafe für ihren Rückfall erhalten haben, die wegen Mißhandlung, Verleumdung oder vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen bestraft sind. Gleiche Bestimmungen gelten für Marine- und Schutztruppen. Für besonders berücksichtigungswürdige Fälle, die außerhalb dieses Rahmens liegen, wird besondere Berücksichtigung in Aussicht gestellt.

Anlässlich des Geburtstages hat König Ludwig von Bayern, wie im Vorjahre, aus Gnade die allgemeine Lösung von Strafvermerken in den Strafregistern angeordnet.

Ehrung der Schutztruppe.

An den Staatssekretär des Reichskolonialamts erging eine Order des Kaisers, in der es heißt:

Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner in tropischem Klima kämpfend und nur mit den einfachsten Mitteln versehen, hat die Schutztruppe unter ihrem tapferen Kommandeur Laten vollbracht, die den Leistungen der Streitkräfte in der Heimat würdig zur Seite stehen.

Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Soldaten beschieden haben mag, das Vaterland gedenkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernen Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausbarren in dem ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Verförderungen und Auszeichnungen.

Zum General der Infanterie befördert wurde der bisherige Generalleutnant Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen, Friedrich Wilhelm.

Der Inspektor der Feldartillerie General der Artillerie v. Schuberth ist zum Generaloberst, der Generalleutnant und frühere Kommandeur der 1. Garde-Division v. Dutier zum General der Infanterie befördert. Der Schwiegersohn des Kaisers Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der bisher den Rang eines Obersten hatte, wurde zum Generalmajor ernannt. Zum General der Kavallerie wurde befördert der Generalleutnant Freiherr v. Sollen, Kommandeur der 21. Division.

Von den zahlreichen Auszeichnungen haben wir hervorzuheben die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe an den General der Infanterie, erster Generalquartiermeister Ludendorff, und die Ernennung des Generals der Infanterie und Chefs des Generalstabes v. Falkenhayn zum Chef des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 162. An eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen der Kriegswerkstätten Berlin wurde ebenfalls das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen und von dem Chef des Kriegsamts Generalleutnant Gröner überreicht. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger, Dr. Robert Faber in Magdeburg erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. Januar. Vergebliche Versuche der Franzosen, die Stellungen auf Höhe 304 zurückzugewinnen. — Neue Angriffe der Russen an der La abgeblasen. — Erfolgreiche Kämpfe deutscher und österreichischer Truppen zwischen Casinu- und Butna-Tal.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist es zu keiner größeren Kampfhandlung gekommen, die Vorfälle einiger deutscher Erkundungstrupps an verschiedenen Stellen der Front waren von Erfolg begleitet. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrschte im allgemeinen Ruhe, nur an der La versuchten die Russen unter Einsatz neuer Verstärkungen vergeblich das von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen.

Der deutsche Generalstabesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Südwestlich von Dünmude wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigenen Verlust aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südlich des Kanals von La Bassée schickten mehrere, durch Feuer vorbereitete Vortöße englischer Abteilungen. — Südlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen. — Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche erste Linie leer.

Heeresgruppe Kronprinz. Dem fehlgeschlagenen Nachangriff der Franzosen gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach. — Bei Manheulles in der Boivre, auf der Combres-Höhe und im Raas-Bogen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeigten sich, wie an den Vortagen, Stotrupps des hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Östlich der La konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erlumpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Zwischen Casinu- und Butna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab. — Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der macedonischen Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

Kirchbach 1917.

Der Sprecher sah den Winger gespannt an. Horst versetzte sich mit einer geheimnisreichen Miene. Er verstand wohl den Zusammenhang und Ernst der Lage. Er sagte:

„Was die Verschwiegenheit anlangt, so habe ich so wohl gesehen, daß in dieser Hinsicht Verlaß auf mich ist. Aber wenn ich bleiben soll, so müssen Sie mir versprechen, daß Sie mich nicht etwa hinterdrein angeben und ins Unglück stürzen. Denn ich bin immer sicher.“

Spurmann entgegnete hart: „Sie wissen ganz wohl, daß ich, wenn ich Sie einmal behalte, auch hinterdrein nichts gegen Sie unternehmen werde. Darin können Sie sich beruhigen. Suchen Sie auf andere Weise gut zu machen, was Sie mir geschadet haben.“

Mit einem leichten Anflug von Ironie antwortete der Winger: „Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alles für Sie zu behalten, was geschieht. Wenn Sie übrigens jemanden brauchen können, der Ihnen die nötigen Trauben verkauft, etwa unter einem andern Namen, nach einer anderen Adresse, so möchte ich einen, der es dann auch so einrichten möchte, daß die Vorräte ohne Aufsehen abgeholt werden und eines Tages in Ihren Pressen zu Most würden, gebracht worden wären. Ich möchte wie gesagt einen, der in einem Leben überhaupt an Diskretion gewöhnt ist. Denn Sie, Herr Spurmann, was die Weiber und die Mädchen anlangt, so ist Diskretion immer Ehrensache und bei solchen Geschichten da lernt man schon, wie man die Sachen heimlich anfangen muß.“

Er verneigte sich wieder mit einem vielsagenden Blick. „Ich danke“, sagte Spurmann. „Ich bedarf aber für meinen Traubengang dieser Heimlichkeiten nicht. Wir werden jedem Kunden, der es wissen will, durch unsere Reisenden sagen lassen, daß wir in diesem Jahre fremde Trauben gepreßt haben.“

„Durch die Reisenden?“ fragte Horst mit gekünstelter Verwunderung. „Wozu brauchen denn die das zu wissen? Wozu braucht auch nur der Kellermeister zu wissen? Wenn ich es so einrichte, daß bei der Bahn eine Masse von Trauben in die Kelter kommen, als wären sie aus Ihren Bergen, braucht denn das außer Ihnen und mir und den paar Leuten, welche die Trauben abholen, jemand zu wissen? Der Kellermeister braucht doch nicht in den Berg, wenn der nur die Trauben in den Kelter sieht, was geht's ihn denn an, wo sie herkommen?“

„Schweigen Sie!“ sprach Spurmann ablehnend. „Gehen Sie jetzt. Auf solche Sachen lasse ich mich nicht ein.“

„Ganz wie Sie denken, Herr Spurmann“, sagte Horst unterwürfig. Er zog sich langsam aus dem Kontor zurück, um mit stiller Siegesgewißheit zu empfinden, daß er mit einem Schläge der unentbehrliche Mann im ganzen Geschäft geworden war gerade durch den Schaden, den er dieser zugefügt hatte. Von seinem Schweigen hing ja nun wohl der Bestand der Handlung und ihr guter Ruf ab.

Mit dem Gefühle eines Gefangenen, der plötzlich in Ketten geschlagen würde, blieb Herr Spurmann in seinem Zimmer zurück. Er kämpfte heftig mit sich selbst: die herausfordernden Ratschläge und Anerbietungen eines Menschen, den er gestern noch fortgesetzt hatte, empörten ihn; je mehr sie es aber taten, desto mehr schlenen sie doch auch wieder unter diesen Umständen das Nichtigste. Der gute Ruf der Handlung nach außen, die Sicherheit des ganzen Betriebes, war sie nicht am besten dadurch gewahrt, wenn man alles mit der Heimlichkeit tat, welche Horst riet? Warum aller Welt sagen, daß man fremde Trauben preßte? Wie viele Kenner würden denn überhaupt den Unterschied schmecken?

Und wozu die stehenden einwerfen und diese den und anderen Verleumdungen mit den Kunden erschweren? Auf Anfragen würde man ja stets die Wahrheit sagen, betragen würde man ja nicht, fälschen auch nicht, nur ein Geschäftsgemeininteresse im Interesse der Handlung nicht jedem ohne weiteres ausplaudern. Lange dachte Spurmann nach, was er als ehrlicher Mann würde verantworten können. Mehrere Tage dauerte der harte Kampf, den er mit sich ausmachte, dann aber siegte die Ansicht, daß er nichts Halbes tun dürfte, um das Geschäft über die drohende Gefahr wegzubringen. Der Sinn der Heimlichkeit siegte und in einer erneuten vertraulichen Besprechung wurde Horst beauftragt, in der von ihm selbst angeordneten heimlichen Weise in der Umgegend, als geschähe es für auswärts, Trauben zusammenzubestellen und bei der Lese sie dann ohne Aufsehen in die Kelter zu bringen, wobei möglichst wenig Leute eingeweiht werden sollten.

Diese Unterredung schloß Horst mit den Worten: „Ich werde es schon einzurichten wissen, als täte ich das selbst hinter Ihrem Rücken, Herr Spurmann. Denn wenn ich so lange die schlechte Ernte vor Ihnen verheimlicht habe, warum sollte ich es auch nicht noch weiter treiben? Auf diese Weise bleiben Sie ganz außer dem Spiele.“

Er wollte durch dieses Anerbieten wieder gut machen, was er an Spurmann gefehlt, da er bei diesem Entgegenkommen gefunden hatte. Spurmann sagte nicht ja und nicht nein; aber mit tiefer Unruhe und Ungebuld wartete er auf die Zeit, wo erst die fremden Traubenmassen in seinen Kelter gemostet sein würden, ohne daß seine Reisenden und womöglich auch sein Kellermeister den wahren Stand der Dinge erfuhren.

Fortsetzung folgt.

Der amtliche Seekriegsbericht der Nordsee, soweit der östliche Kriegsschauplatz in Frage kommt, mit dem deutschen. Von Südosten ist nichts Neues zu melden; ebenso vom italienischen Kriegsschauplatz, wo es stellenweise zu starken Artilleriebeschüssen kam.

Strenge Sperre der Nordsee.

Kopenhagen, 27. Januar.

Eine englische Note kündigt die Blockierung der deutschen Nordseebucht einschließlich eines Teiles von Dänemark und Holland an.

Diese neue Gewaltmaßregel Englands gegen neutrale Staaten hat hier gewaltiges Aufsehen gemacht. Das „Daily Mail“ in Christiania, wo die Maßregel merkwürdigerweise schon früher bekannt war, schreibt dazu: „Das Vahmoss, das England unsicher machen wird, bildet den nördlichen Abschluss der Belgolandsbucht und erstreckt sich bis zur Höhe von Ringkøbing. Indessen wird Holland in viel höherem Grade als Dänemark davon berührt. Für Norwegen hat die Maßnahme nur Bedeutung im Hinblick auf den Verkehr mit Rotterdam, der aber zurzeit nicht groß ist. Die Absicht des englischen Unternehmers, das in der Hauptsache wohl in der Auslegung von Minen besteht, ist augenscheinlich der Versuch, die deutschen Unterseeboote an der Ein- und Ausfahrt zu hindern.“

In Deutschland sieht man dem englischen Unternehmen mit Gelassenheit entgegen. Unsere U-Boote werden sich durch die verstärkte englische Blockade in keiner Weise beeinträchtigen lassen.

Englische U-Boot-Gorgen.

Oslo, 27. Januar.

Die englischen Blätter äußern sich fast ohne Ausnahme sehr besorgt über die Folgen des deutschen U-Boot-Krieges. So schreibt u. a. „Daily Chronicle“: „Die deutschen Angaben zeigen, daß im November über 800 000 Tonnen und im Dezember 400 000 Tonnen Schiffsraum, d. h. daß England in den letzten zwei Monaten etwa ein Drittel dessen verloren hat, was in den ganzen 27 Kriegsmontaten vorher versenkt wurde. Der Ernst der Lage wird klar, wenn man bedenkt, daß der Tonnengehalt aller Schiffe über 1600 Tonnen insgesamt 18 800 000 beträgt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraumes zu militärischen Zwecken in Anspruch genommen wurde und daß der restliche, für den Handel verfügbare Schiffsraum kaum 700 000 Tonnen beträgt.“ Und „Daily News“ betonen, daß in den letzten drei Monaten 476 Schiffe, darunter 187 englische, von den deutschen U-Booten versenkt wurden. — Die Presse verlangt, daß der Schiffbau beschleunigt werde und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur Japan und Amerika, sondern die Vertreter der ganzen Welt sich an den notwendigen Ergänzungsbauten beteiligen werden.

Dieser Notiz zeigt die ganze Selbstsucht Englands in ihrer abschreckenden Klarheit. Alle neutralen Staaten sollen Schiffe bauen, damit Englands Handel im Kriege und nach dem Kriege keinen Schaden erleidet. Keine Kriegspolit.

Berlin, 27. Jan. Die Berichte des rumänischen Militärattachés in Berlin, Wiesbaden, die deutschen Truppen in die Hände fielen, enthalten die Warnung, die Kraft der Mittelmächte zu unterstützen und lassen das Vertrauen des Schreibers in ihren endgültigen Sieg erkennen.

Hamburg, 27. Jan. Das Präsidialgericht hat entschieden, daß die Versenkung des holländischen Dampfers „Verkefroom“ am 24. April 1916 zu Unrecht erfolgt ist. Der Schaden soll ersetzt werden.

Genf, 27. Jan. Die Seereskommission der französischen Kammer hat beschlossen, nur die vor dem Krieg als untauglich erklärten oder nachmusterung zu unterziehen. Von der Maßnahme werden etwa 350 000 Mann betroffen.

London, 27. Jan. Das Oberkommando in Ostafrika übernimmt als Nachfolger des Generals Smuts der General Godlin.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Getreidemonopol auch nach dem Kriege?

Berlin, 27. Januar.

Von unterrichteter Seite geht die Meldung aus, wonach die dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols auch nach dem Kriege als beschlossene Sache gilt; wenigstens sollen sich die Regierungskreise darüber einig sein, wie sich der Reichstag dazu stellen wird, ist natürlich noch nicht bekannt. Eine Abfindung der Getreidehändler so? nicht geplant sein.

Die Mordschuld der serbischen Regierung.

Budapest, 28. Januar.

Durch die Erklärungen des Gouverneurs von Bosnien, General Sastotte, wird die Mordschuld der serbischen Regierung an der Ermordung des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand in Serajewo klar erwiesen. Der General sagte dem Vertreter des „Bester Lloyd“: Rumänien ist die serbische Regierung als oberste Leiterin des Verbundes „Obrana“ einfließen und tatsächlich mit dem Mord belastet. Jetzt befindet sich im Serajewoer Gefängnis ein Mann, namens Banjac Vodnica, der auf Befehl eines serbischen Grenzwachmanns den Attentätern Unterhand gegeben und ihre Mordwerkzeuge bei sich verborgen gehalten hat.

Rußland soll einen Diktator erhalten.

Stockholm, 28. Januar.

Das neueste Gerücht aus Petersburg besagt, Nikolai Nikolajewitsch soll Diktator des zarischen Reiches werden. Der Zar wolle aber den Oberbefehl über Heer und Flotte behalten.

Neulich hieß es, Nikolai Nikolajewitsch arbeite im Bunde mit den Liberalen gegen die Hofpartei. Heute verbreiten die Liberalen — das obige Gerücht entstammt der fortschrittlichen „Nietich“ in Petersburg — Nikolajewitsch soll Diktator werden. Was ist Wahrheit? Vielleicht sind beide Meldungen unwahr.

Amerika will mit am Beratungskomitee sitzen.

London, 28. Januar.

Nach Berichten der englischen Presse aus Washington erklären amerikanische Diplomaten und Kongressmitglieder, daß die Forderung Wilsons, daß der Krieg unter Bedingungen, die für Amerika annehmbar sind, beendet werden müsse, so zu verstehen sei, daß Amerika einen Platz am Beratungskomitee der Kriegführenden verlange. Die Deutung erregt hier Aufsehen, da nach gestern die hiesige Presse einmütig erklärte, daß Neutrale bei den Friedensverhandlungen nichts zu suchen hätten.

Die Beschießung von Southwold.

Berlin, 27. Januar.

Der deutsche Admiralstab teilt mit, daß der befestigte Platz Southwold in der Nacht zum 28. Januar von leichten deutschen Seestreitkräften beschossen worden sei, daß Treffer beobachtet worden und daß unsere Streitkräfte wohlbehalten zurückgezogen seien. Hierauf weist Reuters sofort zu melden, daß der Angriff, wie die bisberigen, oblig zwecks gewesen sei. „Das“ Schiff habe nur drei Minuten lang Granaten abgefeuert und sei dann wieder verschwinden. — Fehlt nur noch die Erklärung, daß dieser nächtliche Besuch den Engländern äußerst angenehm gewesen sei. Die Hauptsache war die Feststellung, daß unsere Streitkräfte auf dem Streifzug keinen feindlichen Schiffen begegnet sind.

Die Führer — die Redner.

Genf, 28. Januar.

Die bekannte französische Wochenschrift „L'Œuvre“ hält dem Viererband einen Spiegel vor, der den Herren Briand und Genossen nicht angenehm sein wird. Das Blatt weist darauf hin, daß der Viererband mit 143 Millionen von der Entente mit ihren 853 Millionen Einwohnern, denen die Produkte des ganzen Erdballs zur Verfügung stehen, blockiert werde, der aber trotzdem nicht besiegt worden sei. Die Erklärung, daß Deutschland sich 40 Jahre auf den Krieg vorbereitet habe, sei albern im Hinblick auf die Tatsache, daß Frankreich — Frankreich allein — in diesem Zeitraum nicht weniger als 53 Milliarden für Armeezwecke geopfert habe. Die Lösung des Rätsels sei darin zu suchen, daß Deutschland Führer, die Entente nur Redner habe.

Auch ein Dank vom Hause Romanow.

Sofia, 28. Januar.

Die hiesige „Gambana“, ein gut unterrichtetes Blatt, erzählt, daß zwischen der französischen und russischen Regierung ein reger Gedankenaustausch über das zukünftige Schicksal Rumaniens stattfindet. Die russische Regierung soll ihren früheren Standpunkt über Rumänien in allen wesentlichen Punkten geändert haben und die rumänische Regierung wandle sich hilfsuchend an Frankreich.

Zu spät, zu spät! Die Rumänen hätten rechtzeitig an das Jahr 1878 denken sollen, da Rußland als Dank für die ihm durch Rumänien geleistete Waffenhilfe ihnen Verabreichung fortgenommen hat.

England vor Einführung eines Zivildienstzwanges.

London, 27. Januar.

Der Generaldirektor des Nationalen Dienstes teilt mit, daß demnächst Rekruten für ein Nationaldienst-Korps ausgerufen werden würden, die die Unabkömmlichkeit militärischen Alters in bürgerlichen Betrieben ablösen sollen. Es kommen nur Männer im Alter von 18 bis 60 Jahren in Betracht; Frauen werden vorläufig noch nicht aufgerufen. Der ganze „Nationale Dienst“ solle sich auf dem Grundlag der Freiwilligkeit aufbauen; nötigenfalls werde man aber zum Dienstzwang übergehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Ausschuss zur Beratung der für den vaterländischen Hilfsdienst notwendigen Verordnungen trat in Berlin zusammen und besprach die Verkehrsschwierigkeiten und die Stilllegung einzelner Betriebe. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Organisationen vor der Stilllegung eines Betriebes Arbeitgeber und Arbeitnehmer hören müßten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der liberalen Parteien, daß unter Vorlegung des Materials auch der Reichstagsausschuss gehört werden müsse.

+ Im bayerischen Ministerium des Innern ist eine eigene Landesbedienstetenstelle für Invaliden geschaffen, die Antragsenden Ausschluß erteilt, Anwesen- und Grundstücksangebote ermittelt usw. Die Kreisstellen der Kriegsbeschädigtenfürsorge geben Auskunft über Darlehensgewährungen; sie fördern, wo die Voraussetzungen zur Ansiedelung gegeben sind, die Anträge und beraten den Invaliden sachverständig.

Dänemark.

* Eine Anzahl wichtiger Geheimpapiere der italienischen Gesandtschaft in Kopenhagen sind verschwunden. Die Kopenhagener Geheimpolizei erhielt von dem italienischen Legationssekretär Catalani die Mitteilung, daß ihm auf dem Wege nach der italienischen Gesandtschaft ein großer Briefumschlag mit sehr wichtigen Papieren, darunter Briefe und Aktenstücke über Verhandlungen mit fremden Mächten, abhandengekommen sei. Die Geheimpolizei versucht, festzustellen, ob die Schriftstücke gestohlen oder verloren wurden. Catalani hat eine Belohnung für die Herausgabe der Papiere ausgesetzt.

Belgien.

* Die Zwangsverwaltung feindlicher Vermögenswerte ist jetzt für ganz Belgien vorgelesen, nachdem England und Frankreich die Forderungen deutscher Gläubiger haben eingeleitet und bei einer staatlichen Behörde hinterlegen lassen. Die der Zwangsverwaltung der feindlichen Ausländer unterliegenden Vermögenswerte bei belgischen Banken werden eingezogen und bei der deutschen Reichsbank in Berlin hinterlegt. Auf die feindlichen Guthaben deutscher Staatsangehöriger bezieht sich diese Maßregel nicht. Die belgischen Banken haben infolge der Zahlungssperre gegen das feindliche Ausland länger als zwei Jahre den Vorteil jener Varguthaben genossen. Diese Tatsache und der Anstieg größerer Geldbeträge aus Deutschland haben neben anderen Ursachen die Lage der Banken veranlaßt, daß die erwähnte Maßnahme keinen wesentlichen Einfluß auf den belgischen Geldmarkt ausüben wird.

Frankreich.

* Die Kammergruppe der unifizierten Sozialisten, die aus 89 Mitgliedern besteht, hat eine Tagesordnung angenommen, welche die Vorkchaft Wilsons mit Freude verzeichnet. Die Tagesordnung protestiert gegen imperialistische Bestrebungen und verlangt von der französischen Regierung, daß sie klar ihre Abneigung mit den Worten Wilsons verleihe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. Mit dem Schwarzen Adlerorden wurden ausgezeichnet Generaloberst v. Falkenhayn, General der Infanterie v. Binsingen, General der Infanterie v. Kirchbach.

Berlin, 27. Jan. Am Freitag ist in Wien die Österreichische Organisation der Waffenbrüderlichen Vereinigung, die bisher dort noch nicht ein festes Gefüge erhalten hatte, feierlich begründet worden.

Petersburg, 27. Jan. Die Ernennung Sazonov zum Vizepräsidenten in London wird amtlich bekanntgegeben.

Bern, 27. Jan. Nach einer Erklärung des Schweizer Bundesrates wurde auf den Zug, mit dem Minister des Äußern Romanones von Sevilla nach Madrid, durch Regen von zwei Querscheitern kurz hinter Ein erfolgloser Anschlag verübt.

Stockholm, 27. Jan. Durch die Behörden wurde Verhaftung 200 Kilogramm Sprengstoffe über Grenze zu schmuggeln, um die russischen Waffenmunitionslager bei Schweden in die Luft zu sprengen.

Preußisches.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns: Der verheiratete Staatshaushaltsauschuss des Abgeordnetenhauses ist einmal an der Arbeit, um den Stand der preussischen Staats- und Volksangelegenheiten einer genauen Betrachtung zu unterziehen. Hier läßt sich urteilen und feststellen, wie unser inneres Leben durch die Kriegsjahre geformt, ob es immer noch als gesund bezeichnet werden kann und ob es danach instand sein wird, den weiteren Anforderungen zu trotzen, die uns bis zum siegreichen Ende des Krieges noch bedrängen sein werden. Die Ergebnisse des Tages, von denen sonst mancher Eindruck allzu sehr bestimmt wird, werden hier schon mehr ihrer wahren, bleibenden Bedeutung abgesehen, und wertvollen Aufklärungen, die von den Vertretern der verschiedenen Regierungszweige den Abgeordneten gegeben werden, ermöglichen eine Abrundung des Bildes um öffentlichen Zustände, das dann wirklich als zuverlässig gelten kann.

Greifen wir aus den Verhandlungen dieser Tage überaus wichtige Kapitel unserer Gesundheitsverhältnisse heraus. Da erfahren wir zu unserer großen Freude, die Säuglingssterblichkeit während des Krieges sehr zurückgegangen ist, besonders in den Städten. Eine ganz auffallende Tatsache, da eigentlich in diesen schweren Jahren alle Voraussetzungen für die entgegengesetzte Entwicklung gegeben sind. Aber trotzdem will man sich bei dieser raschen Feststellung nicht beruhigen. Einstimmig beschlossen, den weniger leistungsfähigen Gemeinden besondere Mittel für Säuglingsfürsorgestellen zur Verfügung zu stellen, um sie möglichst in den Stand zu setzen, eigentliche Ideal zu verwirklichen, daß alle Kinder Mutter gebären. Die Herren Minister machten allerlei finanzielle Vorbehalte, aber die Regierung ist schließlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Dann wurde ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des vom Minister des Innern geleiteten Ausschusses für die Ursachen des Geburtenrückgangs. Man gewann den Eindruck, daß hier sehr wertvolle Vorarbeit geleistet worden ist, und daß Fragen, die mit der überaus weitreichenden Aufgabe, weichen Bevölkerungsprognosen zusammenhängen, auf das sorgfältigste studiert worden sind: Mutter- und Kinderfürsorge, Steuerprivilegien für kinderreiche Familien, Junggefallensteuer, Zentralisation der Industrie, Wohnungsverhältnisse, Kriegserbeinsparungen und Beschäftigtenfürsorge. Lebhaft anerkannt wurden die hervorragenden Leistungen unserer Ärzte während des Krieges, sowohl an der Front wie in der Heimat. Ihnen dabei allerdings auch vielfach die innere Kraft der Bevölkerung zufließen, die jetzt einfach zu machen, die Patienten wie Katzen viel zu schaffen hat.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose, die zuletzt ganz geringfügige Steigerung aufwies, sollen mehrte Mittel aufgewendet werden; Krebsartige Krankheiten scheinen zurückgegangen zu sein. Die Nahrungsverhältnisse haben bis jetzt den Gesundheitszustand merklich nicht beeinflusst, allenfalls lassen sich nervöse Krankheiten in zunehmender Zahl beobachten. Nicht schlecht hat sich, soweit die amtlichen Feststellungen reichen, die Gesundheit unserer Schulkinder; höchstens man sagen, daß das Gewicht bei einem Teile von geringer geworden ist, was mit der verminderten Nahrung zusammenhängt. Die Boden haben sich in nördlichen Provinzen des Staates, zumeist durch Rückwanderer eingeschleppt, gezeigt, ohne indessen irgendwie beunruhigenden Umfang anzunehmen. Daß die der Geschlechtskrankheiten nimmt die Abwehrkräfte unserer Medizinallbehörden allerdings reichlich in Anspruch, soll die Reichsregierung schon in nächster Bewegung gesetzt werden.

Über nehmen wir den Baubet. Hier trägt die Verwaltung mit großartigen Plänen für die Elektrizitätsversorgung des Landes. Ein großes Werk soll dem bei Hannover errichtet werden. Darüber hinaus aber aller Wahrscheinlichkeit nach die billige Erzeugung von Strom in Großkraftwerken in den Aufgabenteil staatlichen Verwaltung eingereicht werden; einmal um wirtschaftlichen Zerplitterung in viele kleinere, günstig arbeitende Werke entgegenzuwirken und mangelhafte Versorgung auf gesunde Grundlagen stellen, und dann, um bisher unverfügbare Teile der Statistik dieser wirtschaftlichen Maßnahmen festzustellen zu lassen. Also ein Frieden ersten Ranges, das sicherlich dazu beitragen wird, die Wunden zu heilen, die uns jetzt geschehen sind. Die wichtigste rasche Wiederaufrichtung des Wirtschaftslebens muß ja in der Tat eine der Hauptaufgaben der Regierung sein, und wir sehen mit Stolz, daß preussische Regierung hierin in Deutschland mit Beispiel vorangeht.

Zu keiner Zeit waren feste Initiativen, bejahte freudiger Optimismus dringender erforderlich als jetzt. Strom neuen, gegenwärtigen Lebens kann durch Land und Volk hinausgetragen werden. Nach den letzten dürfen wir das Vertrauen haben, daß Preußen in dieser Beziehung nicht an sich selbst lassen wird.

Nah und fern.

* Keine Vergnügungsfahrten mit der Eisenbahn folge der Verkehrseinschränkungen sollen Vergnügungsfahrten mit der Eisenbahn unterbleiben. In Thüringen sind deshalb die Personenzüge schon seit längerer Zeit Beamten kontrolliert. Dieser Tage wurde zwei Leuten aus Sangershausen, die in Halle das Theater suchten, von einem Kontrolleur, der sie nach Schwed ihrer Reise gefragt hatte, so energisch ins Gedächtnis gerufen, daß sie auf den Theaterbesuch verzichteten.

* Ein Urenkel Bismarcks. In Heidelberg wurde Bismarck-Urenkel geboren, indem Frau Prof. Dr. Joh. v. Bismarck, eine Enkelin des Kanzlers, einen Sohn proff das Leben geschenkt hat.

o Gemeindefam im Kriege. 750 Kloppenburger Bürger haben sich bereit erklärt, je ein Kind einer Arbeiterfamilie aus der Kriegszeit für die Dauer des Krieges unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen. Dem guten Beispiel haben sich bereits einige andere oldenburgische Bezirke angeschlossen.

o Angebliche Vergiftung durch Graupen. Es wurde dieser Tage gemeldet, daß in Sittkeheim im Kreise Goldap die ganze Familie eines Arbeiters nach dem Genuß von Graupen an Vergiftungserscheinungen erkrankt sei, und daß drei Kinder gestorben wären. Die amtliche Untersuchung hat nunmehr festgestellt, daß eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in Frage komme, sondern wahrscheinlich Kohlenoxydvergiftung.

o Wirkungen der Londoner Explosion. Nach einer Schätzung von Sachverständigen wurden durch die Londoner Explosion über 100 000 Fenster Scheiben zertrümmert; da Mangel an Glas herrscht, müssen die meisten Fenster mit Brettern zugemauert werden. Verstört wurden durch die Explosion in der Hauptstadt zwei chemische Werke und eine Gasfabrik.

o Eine Arbeiterinnen-Kolonie. Eine aus Vertretern von Gemeinde, Staats- und Gerichtsbehörden gebildete Gesellschaft hat in der Gemeinde Wengern bei Bitten Grundstücke (Ackerland und Wald) in einem Gesamtumfang von 100 Morgen zur Errichtung einer Kolonie für weibliche Arbeitskräfte erworben. Es sollen dort Frauen und Mädchen Aufnahme finden, die Gefahr laufen, unterzugehen, aber gewillt sind, in geordnete Verhältnisse zurückzuführen.

o Die „Quebec“ verloren. Der auf eine Mine gelaufene und auf Grund gefahrender Postdampfer „Quebec“ wird einer „Matin“-Melbung zufolge, als verloren betrachtet. Vier Männer der Besatzung wurden getötet, sechs verwundet.

o Die verbotenen Frauenhosen. Unter Androhung des polizeilichen Zwanges verbot das Generalkommando in München die unnötige Damenhosenstracht in den bayerischen Winterkurorten, namentlich den älteren, nicht Sport treibenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit besuchten und der Bevölkerung in dieser Tracht ein Greuel seien. Ebenso verboten sind die herausfordernden unedlen Dirndlsträucher. Sportdamen sollen, wie empfohlen wird, einen abknüpfbaren leichten Hosenüberrock tragen.

o Der Rösche Millionenpöbel. Das Kriegswahrsagen der Stadt Köln, der „Rösche Pöbel in Eilen“ hat die erste Million zum Besten der Kriegswaisen- und Witwenfürsorge erreicht, dank der Stiftung von 140 000 Mark, die von ungenannter Seite anlässlich des Geburtstags des Kaisers dem Stifter des Wahrsagens, Geheimrat Guillaume, überreicht wurden. Außer dieser Million hat der Rösche Pöbel 200 000 Mark für Kriegswaisenfürsorge und Unterstützungen aufgebracht, ferner durch seine Goldsammlerlei nahezu für 3 Millionen Mark Goldmünzen der Reichsbank zugeführt und außerdem zwecks Verhinderung des Goldschmelzes in seiner Goldbankstelle für nahezu eine halbe Million Altschulden angekauft. Damit steht der Rösche Pöbel an der Spitze der deutschen Kriegswahrsager.

o Nebensatzbekämpfung. Die den Regierungen der deutschen Einzelstaaten einschließlich Elsaß-Lothringens für die Bekämpfung der Nebelsatz bis zum Jahre 1915 erwachsenen Kosten beliefen sich nach amtlicher Mitteilung auf 25 881 797 Mark. Dazu kommen noch 141 417 Mark, die das Deutsche Reich für diesen Zweck aufgebracht hat.

o Der älteste Pole gestorben. In Lodz starb im Alter von 114 Jahren Felix Ritter von Piotrowski, gewesener Hauptmann der polnischen Armee im Jahre 1831. Ritter von Piotrowski nahm im Jahre 1863 am polnischen Aufstand teil und wurde dann von den Russen straffweise auf Lebensdauer nach Sibirien verbannt. Erst als er 100 Jahre alt war, erhielt er die Erlaubnis, nach Polen zurückzukehren, dort nahm er trotz des hohen Alters an der polnischen Freiheitsbewegung lebhaftesten Anteil.

Bunte Tages-Chronik.

Essen, 27. Jan. Der verstorbenen Bärter Dillstedt in Ardingen am Rhein hat sein ganzes Vermögen im Betrag von mehr als 500 000 Mark wohltätigen Zwecken zugewendet.

Bern, 27. Jan. Bei Grabungen in Niesen, Kanton Solothurn, sind Arbeiter auf die Überreste eines Mammut gestoßen.

Warschau, 27. Jan. Im deutschen Besatzungsgebiet im Osten sind jetzt 108 Kaiserlich deutsche Postämter vorhanden, davon 65 im Bereich des Warschauer Generalgouvernements, 38 im Oberschlesien.

Paris, 27. Jan. Vier wurden drei Raubmörder, jeder dreimal, zum Tode verurteilt.

Kurland — das „Gottesländchen“.

Von Professor Wittichowski.

Die Bezeichnung „Gottesländchen“ für das jetzt von uns besetzte kurländische Küstenland am Golf von Riga kommt aus dem höhnenden Munde jenes Moskowitzer Janseniten unter dem Beinamen „der Bäterich“ für alle Zeiten in die Bücher der Weltgeschichte eingetragen ist. Durch friedliche Arbeit ist Kurland im 19. Jahrhundert, nachdem es im 17. und 18. Jahrhundert viel gekostet worden war, in aufsteigender Entwicklung zu derjenigen Kulturwelt gelangt, die es heute auszeichnet. Nur einmal noch, zur Zeit des Einmarsches der Franzosen, unter Napoleon und der mit ihm verbündeten Völker (1812), ist es von feindlichen Heeren bedrängt worden. Damals rückte der äußerste linke Flügel der großen Armee, hauptsächlich aus preussischen Divisionsregimenten bestehend, über Schaulen in Kurland ein, verließ aber nach einigen Gefechten wieder die Provinz, ohne daß es zu einer Besetzung der nur wenige Meilen entfernten litauischen Landeshauptstadt Riga gekommen wäre, welche Stadt in Erwartung einer Belagerung von ihrem Kommandanten aus überlittertem Unverstand teilweise bereits eingedacht worden war. Der im ersten Vierteljahrhundert Kurland beherrschende Kaiser Alexander I. ließ den baltischen Provinzen, mit denen Kurland eine Dreieinigkeit bildete, aufgeklärtes Wohlwollen angedeihen. Unter seinen fördernden Antrieben wurde die seit einem Menschenalter vielumstrittene Agrarfrage in freirechtlichem Sinne gelöst und den Provinzen in der Landesuniversität Dorpat eine Hochschule für die Vertiefung heimischen Bildungswesens gegeben.

Bei der Unterwerfung des Landes durch die deutschen Eroberer und Besieger waren dem eingeborenen Volksstamm der Letten in beschränktem Umfang persönliche Freiheit und Grundeigentum belassen, in Form der Landfrone, aber eine Reihe von Leistungen auferlegt worden, die Anfangs nicht gerade als drückend empfunden wurden, in der Folgezeit jedoch zum harten Joch der Leibeigenschaft führten. Die Bauernfrage nahm in Kurland einen ähnlichen Verlauf wie in der Mehrzahl der westeuropäischen Staaten, die Einsticht aber in die Unhaltbarkeit der Zustände gewann in dem weitestgelegenen Ländchen früher die Herzen und Köpfe als in manchen anderen Staaten, ein halbes Jahrhundert früher als in dem übrigen Russland.

Mit der Stiftung der Universität Dorpat schuf sich der Kaiser ein dankbares Gedächtnis in den Herzen aller Letten. Die Errichtung einer deutschen Landeshochschule, wie es in der Stiftungsurkunde von 1802 heißt, „zum allgemeinen Besten des Russischen Reiches, besonders aber für die Gouvernements Liv-, Est- und Kurland“, mit der vornehmsten Aufgabe der „Erweiterung der menschlichen Kenntnisse in unserm Reich“ war, von allem andern abgesehen, schon als Anerkennung des deutschen Charakters dieser Provinzen eine hochbedeutende Tat.

Der Geist der Duldsamkeit, der die Regierungskreise Alexanders I. beherrschte und seinen segensreichen Einfluß auf die baltischen Provinzen ausgeübt hatte, wurde schon unter seinem Nachfolger, dem in starrem Absolutismus befangenen Kaiser Nikolaus I. (1825 bis 1855) von einer systematischen Bedrückung namentlich der lutherischen Kirche abgelöst. Um die Russifizierung wirksamer durchzuführen, vereingte sich mit der weltlichen Macht die kirchliche. Das durch trügerische Versprechungen verleitete Landvolk wurde in Scharen zum griechisch-orthodoxen Glauben „bekehrt“. Als den Verführten die Augen über den an ihnen verübten Betrug aufgingen und sie nach ihrer alten Kirche zurückverlangten, ließ die Staatskirche sie nicht wieder los. Die lutherischen Pastoren aber, die für die bedrängten Gewissen ihrer früheren Gemeindeglieder mannhaft eintraten, wurden gemahregelt und ihrer Ämter entsetzt. Die Gewissensfreiheit war dem Baltischen Lande verlorengegangen.

Die nur zeitweilig von oben her gemilderte Wühlarbeit der russischen Schinowitsch und Sendboten unter der häuerlichen lettischen Bevölkerung, um durch sie das deutsche Element aus seiner herrschenden Stellung zu verdrängen, trug böse Frucht, als nach den Niederlagen Russlands im Kriege gegen Japan eine revolutionäre Bewegung im Zarenreich ausbrach. Die von der Regierung aus politischen Gründen begünstigten nationalistischen Bestrebungen der „Jungletten“, welche mißverstandene sozialistische Ideen in sich aufgenommen hatten, lehrten beim Ausbruch der Revolution im Herbst 1905 ihre Spitze wie in den baltischen Provinzen überhaupt so auch in Kurland gegen die deutschen Grundbesitzer, deren Gut und Gut an vielen Stellen auf dem flachen Lande in Massen aufging. Erst als die Auführer in ihrer Besessenheit sich dazu verließen, die Errichtung einer lettischen Republik zu proklamieren, schritt die Militärgewalt ein und verhängte über die aufgegriffenen Vandalenführer ein schweres Strafgericht.

Seit die russischen Machthaber vor den anrückenden deutschen Truppen geflüchtet sind, lebt das alte Vertrauensverhältnis zwischen Deutschen und Letten in erfreulichem Maße wieder auf. Religion und wirtschaftliche Interessen Gemeinschaft bilden die festen Bindungslieder zwischen den Volkstammern auf dem Boden Kurlands und werden ihrer zukünftigen Verschmelzung noch mehr förderlich sein, indem mit dem Abzuge der russischen Verwaltungsorgane der dem Ländchen wesenfremde Fiktion abfällt. Schon heute ist der lettische Bauer außer durch die Sprache vom deutschen Ackerwirt kaum zu unterscheiden. Die deutsche Kultur hat in sieben Jahrhunderten mit ihren Wurzeln das „Gottesländchen“ in allen Richtungen durchwurzelt.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 30. Januar.

Connenaufruf	7 ⁴⁰	Monatuntergang	1 ¹⁰ B.
Connenuntergang	4 ⁴⁰	Monataufruf	10 ¹⁰ B.

Vom Weltkrieg 1915/16.

30. 1. 1915. Schwere französische Niederlage in den Argonnen. — 1916. Deutsche Luftschiffe bedrohen Paris.

1649 Einrichtung Karls I. von England. — 1781 Dichter Adelbert v. Chamisso geb. — 1841 Georg Brauer, ehem. Mayor Präsident der französischen Republik geb. — 1844 General Frhr. v. Böttling geb. — 1871 Übertritt der französischen Ostarmee in die Schweiz. — 1889 Kronprinz Rudolf von Österreich in Muersting gest. — 1902 Abbruch eines Schut- und Trughandels zwischen England und Japan.

o Der Postkreditbrief. Eine neuere Einrichtung der Reichspostverwaltung, die aber leider noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, ist der Postkreditbrief. Er bietet ein bequemes, praktisches und dabei billiges Mittel für alle Reisenden, unterwegs ihren Zahlungsmittelbedarf zu decken, ohne große Geldbestände bei sich zu führen, und wirkt so im Interesse der gerade in der jetzigen Zeit so wichtigen Verringerung des Bargeldumsatzes. Jeder Reisende sollte daher von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Der Postkreditbrief besteht in einem leicht aufzubewahrenden Faltblatt der Größe von 12 1/2 x 8 1/2 Zentimeter, das zehn abtrennbare Vordrucke zu Abhebungen enthält. Er kann über jeden durch 50 teilbaren Betrag bis 3000 Mark ausgestellt werden. Wer die Ausstellung eines Kreditbriefes wünscht, braucht nur den Betrag, über den er angefordert werden soll, mit Zahlkarte bei einer Postanstalt des Deutschen Reichs an das für den Einzahlungsort zuständige Postamt einzulösen oder von seiner Postkreditrechnung auf das bei demselben Postamt anzulegende Kreditbriefkonto zu überweisen. Auf dem Abschnitte der Zahlkarte oder der Überweisung ist die Person, für die der Kreditbrief bestimmt ist, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Das Postamt sendet den Kreditbrief der als Inhaber bezeichneten Person unverzüglich portofrei zu. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Der Abheber weist seine Berechtigung zum Empfang durch eine auf ihn lautende, bei der Postanstalt seines Wohnorts erhältliche Postanweisung nach; daneben sind bis auf weiteres auch die für die Abholung postlagernder Sendungen vorgeschriebenen Ausweispapiere, das sind die von den Polizeibehörden während des Kriegszustandes ausgestellten Ausweise zur Empfangnahme postlagernder Sendungen, die im Inland ausgestellt sind, deutsche Pässe und die Ausweise zum Aufenthalt in Seebädern, soweit sie die Personalbeschreibung, die Photographie und die beglaubigte eigenhändige Unterschrift des Abhebers enthalten, zugelassen. Die Gültigkeitsdauer eines Postkreditbriefes beträgt vier Monate. Die Kosten sind nur gering.

* Fahrplanänderung. Vom 1. Februar ab sollen aus: Pötenen 2158 Braubach ab 1.35 Uhr nachm. Coblenz an 1.58 Uhr. Triebwagen 2157 Coblenz ab 1.22 Uhr nachm. Niederlahnstein an 1.30 Uhr. Triebwagen 2152 Niederlahnstein ab 6.46 Uhr abends Coblenz an 6.54 Uhr. Zwischen Braubach und Niederlahnstein verkehren die Triebwagenfahrten 2157 und 2152 auch ferner.

* Freiwillige Feuerwehr. In der Generalversammlung am letzten Sonntag bei L. Hammer wurden 6 Wehrmänner, welche auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken, für das Erinnerungsgeld, das der Staat an solche Wehrmänner verleiht, in Vorschlag gebracht. Es sind dies: Hauptmann W. Genz, Obmann W. Ott und die Wehrleute Th. Schindlerberger, Adolf Brichgen, Wilhelm Schmidt Jr. und Fritz Bogler. Von der Wehr befindet sich die Hälfte der Männer im Kriege und sind nur noch 30 Männer zur Verfügung. Der Hauptmann erwähnte die Wehrleute im Falle zu verdoppelter Pflichterfüllung, um die Lücken auszugleichen und die 25jährige Mitgliedschaft bewältigen zu können. Selbstverständlich müsse, das wurde ausdrücklich betont, bei der beschränkten Zahl auf kräftige Unterstützung der Pflichterfüllung und der Wehrfeuerwehren gerechnet werden. Um das Nachwachsen der Wehr voll und gut auszufüllen zu können, soll darauf gedrungen werden, daß Verteilungen in zweckentsprechender Weise an den Hauptzugangspunkten bald angelegt werden. Mit einer des Bedeutendes unseres Kaisers gedenkenden Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

* Zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Wie der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau mitteilt, für Beschäftigungszeiten nach dem 1. Januar nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden. Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Beschäftigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betreffenden Arbeitgeber zur Folge haben.

* Erhöhung der Gewichtsgrenze für Feldpostsendungen aus dem Felde in die Heimat. In Erfüllung eines Wunsches von Heeresangehörigen ist das Höchstgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpakchen) jetzt auch für den Verkehr vom Felde nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtsgrenzen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, jedoch unter Zustimmung des 10proz.igen Übergewichtes nunmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zum Gewicht von 550 Gramm versandt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Abnehmer mit 20 Pfennig zu frankieren.

Holzversteigerung.

Samstag, den 3. Februar d. J., vormittags 10 Uhr beginnend kommen aus den Stadtwaldbezirken 7, 8, 9, 10, 11 Neuweg und 17 a Dankshol zur Versteigerung:

1 Eichenkamm Nr. 446 mit 0,92 Hm.
124 Hm. Eichen u. d. Buchen Saft und Knäuel
72 „ Kleinknäuel

Beginn und Zusammenkunft bis Nr. 355 an der neuen Spalter Straße.

Braubach, 29. Januar 1917.

Der Magistrat.

Lescholztag.

Mittwoch, den 31. d. M. findet ein Lescholztag im Stadtwald statt und können an dem Sammeln des Holzes sich alle bedürftigen Einwohner auf Grund von Lescholztafeln beteiligen. Diese werden heute nachmittags von 3—5 Uhr im Rathausaale, wo auch der Lescholz bekannt gegeben wird, gegen eine Abgabe von je einer Mark erteilt. Braubach, 30. Januar 1917. Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das letzte Viertel des Steuerjahres 1916 sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen.

Braubach, 30. Januar 1917.

Die Stadtkasse.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Kalt und einige Schneefälle.

Für Trauer:

Alender, Blusen, Mäntel, Jackets werden schnellstens in Schwarz eingefärbt von

Färberei Bayer, Oberlahnstein, Alchstraße 4.

Aus dem Gerichtssaal.

o Fliegerangriff und Unfallrente. Auf eine deutsche Munitionsfabrik war vor einiger Zeit ein französischer Fliegerangriff erfolgt; bei dieser Gelegenheit kam ein Maurer, als er sich nach der Fabrik begeben wollte, von dieser aber noch 150 Meter entfernt war, ums Leben. Als die Hinterbliebenen Rentenansprüche geltend machten, wurden sie sowohl von der Berufsgenossenschaft als auch vom Oberversicherungsamt abschlägig beschieden, da von einem Betriebsunfall nicht gesprochen werden könne; die Stelle, wo der Maurer vom Tode ereilt worden sei, befand sich außerhalb des Betriebsgebietes; jede andere Person hätte dort etwa durch eine Bombe getötet werden können. Das Reichsversicherungsamt war aber anderer Ansicht und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung, indem es geltend machte, daß in diesem Falle der Gefahrenbereich des Betriebes sich über die Betriebsstätte hinaus erstreckte. Es habe im Betriebe der feindlichen Flieger gelegen, nicht nur die Betriebsanlagen zu zerstören, sondern auch die Arbeitskräfte zu töten; Arbeiter, die sich auf dem Wege zur Fabrik befanden, seien also im Gefahrenbereich gewesen. Eine erhöhte Gefahr für die Arbeiter bestand nach demnach, daß die Munitionsfabrik ein willkommenes Ziel für die feindlichen Flieger gewesen sei.

o Güter 18 Mark das Pfund. Die Strafkammer zu Land verurteilte den Besitzer August Balzer aus Zebromen (Kreis Johannisburg) wegen Kriegswuchers zu 5 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Balzer hatte einer Berliner Firma neun Güter im Gesamtgewicht von 100 Pfund für — 1800 Mark angeboten.

**Köhl's Deutsche
Kaiser-Kalender**
für das Jahr 1917
ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar
== 60 Pfg. ==
Buchhandlung Lemb.

Zigarren — Zigaretten
in großer Auswahl.
Jean Engel.

Infolge der Dürsternapothel empfiehlt es sich, seinen Bedarf an Drogen von einem dieser Tage eintreffenden

Waggon Thomasmehl

zu bedenken.
Bestellungen kann ich nur noch soweit annehmen, als noch Mengen frei sind.

Chr. Wieghardt.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Dächer und Giebel rücken, hilft am besten ein Schornstein-Ansatz.
Es haben in allen Größen bei
Georg Willyx Mos.

**Apfelsinen und
Zitronen**

empfiehlt **Jean Engel.**

Ein Posten schwarze

Wolle

angekommen.
Rud. Neuhaus.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.

— mahlwendend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

In den ersten Tagen treffen sämtliche

Sämereien

ein und zwar wie auch im Vorjahre alles
in reichlich

genügender Menge.

R. Neuhaus.

Ochsena-Extrakt

Besten Ersatz für Liebig

empfiehlt **Jean Engel.**

**Hardynymittel
„Ditrolin“**

offiziert **Chr. Wieghardt.**

**Freya-
Speisetunke**
für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Das nie laß ich
„Fleischko“

Reis zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Spanförbe
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

**Kragen- und
Manschetten-
knöpfe**

empfiehlt **A. Lemb.**

**Bürstenwaren
Aufnehmer
Plasavabesen**
in großer Auswahl bei
Ge. Phil. Mos.

Geburtskarten
— auch patriotische —
finden nun eingetroffen.
A. Lemb.

**Damen- und
Kinderschürzen**
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

„Eier“

wollen Sie von Herrn Schürzen
und Gütern haben? Dann
verwenden Sie sofort

„Plurat.“
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Regenschirme
für Herren, Damen u. Kinder
in vielen Preislagen neu ein-
getroffen.
Rud. Neuhaus.

Rud. Neuhaus.

**Taschenlampen
und Batterien**
von langjähriger Brauchdauer
empfiehlt
Ge. Phil. Mos.

**Gemüse-
Kraft-Suppe**
zur Herstellung einer nahrhaften
kräftigen Suppe empfiehlt die
Jean Engel.

Neu eingetroffen!
Sweater

für Knaben und Mädchen in
dunklen Farben und in allen
Größen.
Rud. Neuhaus.

Adlerputz
bestes Reinigungs-
mittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offiziert
Chr. Wieghardt.

Korsets
in allen Größen und vielen
Preislagen neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Violin-Saiten
Wirbel, Steege,
Kolophonium
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Preppapier
in allen Farben
per Kiste 25 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Häutchen
für H. Mädchen in Sammt
und Seide in vielen Farben
und schönen Mustern neu ein-
getroffen. **R. Neuhaus.**

Sdorkad
zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
Jul. Rüping.

Sandarbeiten
von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Rud. Neuhaus.

**Gemüse-
samen**

empfiehlt **Gärtnererei Stuckert.**

Die so beliebten
Flidklappen
für Herden und Hosen
wieder eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Auf-u Umfärben
aller Kleidungsstücke
in ungetrocknetem Zustande
in jeder beliebigen Farbe
läßt sich schnell aus-
Färberei Bayer
Oberlahnstein,
Rindstraße 4.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe**
sind zu haben bei
A. Lemb.

Konservenbüchsen
— zum Versand ins Feld —
empfiehlt
Jul. Rüping.

Schorer's Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Wein Lager in
40% Kali und Kainit
geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch dann
zeitig umzusehen, da Kalibüngung auch für Kartoffeln
empfehlen ist.
Chr. Wieghardt.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Reibbinden	Sungenschürzen
Wulstwärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmäßen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschützer
Antwärmern	Unterjacken

in reicher Auswahl eingetroffen bei
Rud. Neuhaus.

Osram-Lampen
in allen Spannungsarten
am Lager bei
Ge. Phil. Mos., Braubach.

Deutsche Warte.
Wer neben den „Mitteldeutschen Nachrichten“
noch eine lehrreiche, dabei billige (24 Blätter)
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Be-
iläuten lesen will, der abonnieren auf die
„Deutsche Warte“
die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitlich
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptstadtkomitees für Kriegshilfsarbeiten),
sachlich und sachlich über alles Wissenswerte be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Bestelltrager besteht nur 20 Pfg. (Vorschlag 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.